

II.

Rückblick — Vorblick — Gemeinsamkeiten — Unterschiede VON KARL ERNST NIPKOW

1. *Zwei Vollversammlungen auf dem afrikanischen Kontinent*

Die 5. Vollversammlung des ÖRK in Nairobi war die erste auf dem afrikanischen Kontinent, die 6. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Daressalam wird ebenfalls die erste in Afrika und überhaupt die erste außerhalb des europäisch-amerikanischen Raumes sein. Afrika ist einer der ärmsten Kontinente; von den 54 afrikanischen Staaten gehören 22 zu den ärmsten Ländern der Welt. Afrika ist zugleich „der notorisch religiöse Kontinent“ genannt worden. Was dies auch heißen mag, im Vergleich zu uns wachsen die jungen Kirchen in Afrika, am stärksten die einheimischen Kirchen, die independent churches. In zwei, drei Jahrzehnten könnte Afrika das neue Zentrum der Weltchristenheit sein, meinen manche.

Mikko Juva, der Präsident des LWB, hat auf der Sitzung des Exekutivkomitees im August 1976 die Hoffnung geäußert, daß sich durch Daressalam die lutherischen Kirchen auf ein „universaleres“ Verständnis des Weltbundes zubewegen werden. „Besonders wir Christen aus den entwickelten Industrieländern haben allen Grund, Afrika offenen und bescheidenen Sinnes zu begegnen, damit wir von seinem frischen, sich ausbreitenden, zutiefst menschlichen und frommen christlichen Glauben etwas lernen.“ In Nairobi hat dieser Lernprozeß bereits begonnen. Mein Gesamteindruck ist jedoch, daß wir noch sehr unsicher darin sind, wie Kirchen den Reichtum ihrer Gaben miteinander teilen und wie das christliche Zeugnis, das so lange Zeit einseitig von Europa und Nordamerika nach Afrika (und Asien) ging, nun in einer Gegenbewegung von den jungen Kirchen in unserer säkularisierten westlichen Kulturchristenheit zurückkommen und von uns wahrgenommen und aufgenommen werden soll. Nairobi und Daressalam sind für die *Einübung eines neuen wechselseitigen Empfanges* wichtig.

Man sieht im übrigen schnell, daß die folgenden vier Herausforderungen ebenso grundsätzliche wie zum Teil alte Fragen neu aufwerfen, die nicht auf Afrika beschränkt sind.

– Jener äußerst bewegte *enthusiastische* Flügel der unabhängigen Kirchen erneuert das Problem „der fließenden Grenzen zwischen Enthusiasmus und

echter Geistbegabung“ wie schon in Korinth und fordert die Klärung des Verhältnisses von Geist und Schrift, fordert eine für die ganze Ökumene wichtige schriftgemäße Lehre vom Heiligen Geist, „welche die Freiheit und den Reichtum des Wirkens des Geistes wie seine Selbstbindung an das Wort und die von Christus eingesetzten Sakramente umgreift“.¹

- Die *missionarische* Kraft der jungen Kirchen in Afrika und anderswo stellt besonders uns die Rückfrage nach dem Selbstverständnis unserer Volkskirchen.
- Die Verbindung von *bibelnaher Evangelisation* und *gesellschaftlicher Mitverantwortung* beim nation building enthält unter neuen Bedingungen das Problem des Verhältnisses von Wortzeugnis und Dienst (Gesellschaftsdiakonie).
- Das *Einheimischwerden des Christuszeugnisses und des christlichen Lebens* in der eigenen Kultur spiegelt das Problem der kulturellen Bindung der Verkündigung, die notwendige Verflochtenheit und die notvolle Abhängigkeit. Die Wahrheit der Offenbarung muß in lebendiger menschlicher Erfahrung Fleisch werden, wenn denn diese Wahrheit vom Menschen verstanden werden und Herz und Gewissen treffen soll, und sie darf gleichwohl unter keinen Umständen mit kulturellen, nationalen und politischen Lebensmustern und -interessen verwechselt werden.

2. Ökumenischer Rat der Kirchen und Lutherischer Weltbund auf dem Weg zu mehr ökumenischer Verbindlichkeit

Nairobi und Daressalam sind Schritte auf dem Weg zu mehr ökumenischer Verbindlichkeit, weil in Nairobi sich die ökumenische Bewegung als *Bewegung der Kirchen* verstanden hat und in Daressalam die Kirchen des Lutherischen Weltbundes ihre *ökumenische Verpflichtung* klären und verwirklichen wollen. Nairobi hat für die lutherischen Kirchen und ich denke auch für andere Kirchen die Möglichkeit eröffnet, neu aufeinander zuzugehen, weil in allen Anhörungen zur kritischen Beurteilung der Arbeit des Genfer Stabs die Empfehlungen für die Zukunft darauf hinauslaufen, den Beziehungen zwischen dem ÖRK und den Mitgliedskirchen „höchste Priorität“ zu geben.² In den Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Programmeinheit III „Erziehung und Erneuerung“ ist dies zugespitzt formuliert worden: Genf soll ein „Forum des Erfahrungsaustausches“ für die Kirchen sein, aber nicht allen ein einziges „übergreifendes Konzept“ aufdrängen („one overall concept“).³

Der Generalsekretär des LWB knüpft für die Vorbereitung von Daressalam hieran an: „Die ÖRK-Vollversammlung von Nairobi hat ohne Zweifel neue Möglichkeiten schöpferischer Zusammenarbeit geschaffen, die im einzelnen zu prüfen sind. Tatsache ist, daß der Ökumenische Rat der Kirchen denselben kri-

tischen Wendepunkt in der Geschichte der ökumenischen Bewegung erreicht hat. Bezeichnenderweise haben die Mitgliedskirchen in Nairobi gezeigt, daß sie einen Weltrat wollen, der auf die Erfordernisse und den Willen der Kirchen eingeht“. ⁴ Entsprechend ist die erklärte Absicht des LWB, die lutherischen Kirchen auf ihre auf CA VII zurückgehende, satzungsmäßig verankerte ökumenische Verpflichtung anzusprechen. „Luther wollte keine neue Kirche, sondern er wollte die Eine Heilige Katholische Kirche reformieren“. ⁵ „Denn für die wahre Einheit der christlichen Kirche genügt es, daß das Evangelium einmütig verkündigt und die Sakramente gemäß dem Wort Gottes gereicht werden“ (Augsburgisches Bekenntnis, Art. VII). Das Luthertum hat diese ökumenische Dimension seines Ursprungs erst in den letzten Jahrzehnten wieder zunehmend entdeckt“ (ebd., S. 73).

Die Vollversammlung in Daressalam soll klären, wie das *Verhältnis von Konfession und Ökumene* inmitten einer konfessionell gespaltenen Christenheit zu sehen ist. Daressalam wird hierbei auch die Formel prüfen, die auf der Konferenz in Löwen entwickelt, in Salamanca aufgenommen und in Nairobi zu entfalten versucht worden ist, den Begriff der „*konziliaren Gemeinschaft*“. ⁶ Aus den Vorbereitungspapieren für Daressalam ist leider nicht abzulesen, in welcher konkreten Form, dem Modell etwa der Leuenberger Konkordie folgend, weitere konziliare Einigungsverhandlungen mit Methodisten, Baptisten oder anderen aufgenommen werden könnten. Diese und ähnliche Vorschläge, z.B. auch der Ausbau der „Arbeitsgemeinschaften christlicher Kirchen“ zu „Ökumenischen Räten“ als Einübung in ein universales Konzil aller Christen (Heribert Mühlen), sind im Anschluß an Nairobi gemacht worden. ⁷ Klaus von Stieglitz verfolgt den Gedanken weiter und spricht von „Konzilen am Ort“. ⁸ Aus Nairobi bringen die Kirchen nicht das Ziel der Einheit mit: die sichtbare Einheit und eucharistische Gemeinschaft. Von der römisch-katholischen Kirche ganz abgesehen, muß man nüchtern feststellen, daß wir noch lange Zeit im „präkonziliaren“ Bereich bleiben werden. Und doch hat bereits diese Vollversammlung im Austrag der Konflikte konziliaren Geist gezeigt. Trotz noch getrennter Abendmahlsfeiern (orthodoxe Kirchen) waren die gemeinsamen Gottesdienste und die Bibelarbeit ein Vorgeschmack der Einheit in Christus, die unsere konfessionellen, theologischen, kulturellen und politischen Unterschiede überwindet.

Wenn Daressalam auf eigene Weise auf dem Wege zu ökumenischer Gemeinschaft „in Christus“ weitergehen wird, könnten beide Vollversammlungen im Zusammenwirken besser erreichen, was fast ganz fehlt: die geistliche Erfahrung und Willensbildung der Kirchen in ökumenischen Vollversammlungen als ökumenisch verbindliche Fragen an jede einzelne Ortsgemeinde zu erkennen. Aus Nairobi kommt die Empfehlung, „jede Studie und jedes Programm des ÖRK“

damit zu beginnen, „daß untersucht wird, was es für die Ortsgemeinde konkret bedeutet“ (unter Berücksichtigung der Vielfalt der Situationen).⁹ Zusätzlich wird empfohlen, Papiere des Zentralaussschusses „zum Studium der Mitgliedskirchen“ nicht nur den zuständigen Ökumenereferenten zu schicken, sondern jeweils mindestens 50 Ortsgemeinden verschiedener Mitgliedskirchen in aller Welt.¹⁰ Die hinter diesen und anderen Sätzen stehende Absicht hat in Nairobi unter den Begriffen der „Dezentralisierung“ und „Regionalisierung“ zu einer wichtigen Neuorientierung im Verhältnis zwischen der Genfer Zentrale und den Mitgliedskirchen geführt.

3. Ökumenische Bewegung und trinitarische Theologie

Die überraschendsten und aufschlußreichsten Gemeinsamkeiten (neben bemerkenswerten Unterschieden) zwischen Nairobi und der Vorbereitung für Daressalam sind an der zugrunde liegenden theologischen Denkfigur abzulesen.

Nairobi hat *keine Tendenzwende* hinsichtlich des Engagements der ökumenischen Bewegung für die *Weltverantwortung der Christen* angesichts der Leiden und Ungerechtigkeiten dieser Welt gebracht. In Nairobi ist jedoch eine spürbare *theologische Wendung zur geistlichen, spirituellen Vergewisserung* vollzogen worden, um Gott in Jesus Christus die Ehre zu geben und für den Dienst in der Welt die rechte Orientierung zu finden. Auf der einen Seite ist keins der Programme seit Uppsala zurückgenommen worden; neue Themen sind vielmehr hinzugekommen, das Antimilitarismus-Programm, die ökologische Herausforderung (Referat Charles Birch), die Probleme der Diskriminierung der Frau, die Erziehungsfrage u. a. Gegenüber Uppsala ist jedoch die „Wildnis“ der Weltprobleme (Ph. Potter) noch komplexer und beängstigender, sind die kirchlichen Verlegenheiten angesichts dieser Situation noch schmerzlicher geworden. Die Teilnehmer in Nairobi haben versucht, geistlich Grund zu fassen, die Quelle des Mutes zu erfahren, den wir in dieser entmutigenden Welt brauchen, und die Kraft des Heiligen Geistes zu erbitten.

Hans-Otto Wölber hat es ähnlich formuliert: Plötzlich waren „neue Stichworte da, wie Spiritualität und Kontemplation.“ „Neue Aufmerksamkeit galt den enthusiastischen charismatischen Bewegungen der Christenheit in der weiten Welt. Bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates in Nairobi im November/Dezember vorigen Jahres lag in dieser Richtung die spürbarste Wendung. Wir waren gefaßt auf erhebliche Auseinandersetzungen hinsichtlich des richtigen Engagements bei den Nöten der Dritten Welt, aber mitten in den Konflikten und in einer neuen Erfahrung ratlosmachender Tragik unseres Menschseins gerade auch im politischen Horizont, fand man auf einer anderen Ebene zu-

sammen. Man fragte nicht mehr nur, wie können wir diese Welt ändern, man fragte, woher bekommen wir Kraft? Was macht den Menschen zum Überwinder und hilft ihm zu bestehen? Woher kommt seine trotzig Hoffung gegen Resignation? Wie ernst und illusionslos müssen wir über unser Menschenwesen reden? So kam die Bibel mehr zu Wort. So waren Gebete und Gottesdienste intensivere Elemente der Versammlung, und es war so auch Frieden über den Konflikten. Viele haben dies als eine Kurskorrektur und als Beginn einer neuen Synthese verstanden¹¹.

Ist es möglich, die zugrundeliegende theologische Figur Nairobi auch systematisch zu fassen, oder fehlt ein theologischer Bezugsrahmen? Man erkennt einen *impliziten trinitarischen Ansatz*, der in einer charakteristischen Akzentuierung und Bewegung verläuft. Diese Bewegung nimmt ihren Ausgangspunkt beim 2. Artikel, beim Heil in *Jesus Christus*. Dies Heil wird als die Erfahrung des „gegenwärtigen“ Herrn „in der Perspektive des kommenden Reiches Gottes durch den *Heiligen Geist*“ verstanden (3. Art.). Der Heilige Geist wiederum weist als „die Macht der *neuen Schöpfung*“ den Christen ein in den Dienst an der vorhandenen ganzen *Schöpfung heute* „in Gebet und Handeln“ (1. Art.).

Der Bericht der Sektion I vollzieht am deutlichsten die trinitarisch gemeinte Denkbewegung, in der Jesus Christus Grund und Ausgangspunkt, aber die Erfahrung seiner Gegenwart und Verheißung des Reiches Gottes Schwerpunkt und Angelpunkt für die Zuwendung zur gegebenen Schöpfung in ihrer Verfallenheit und Sünde ist; ein aus dieser umgreifenden christologisch-pneumatologisch-eschatologischen Bewegung des 2. und 3. Artikels abgelöster Schöpfungsglaube kommt als eigenständiger Ansatz nicht zur Sprache. Einige Zitate mögen die implizierte Denkbewegung andeuten:

„Im Bekenntnis zu Christus und in der Bekehrung unter seine Herrschaft erfahren wir die Freiheit des Heiligen Geistes und verkündigen wir die letztgültige Hoffnung für die Welt.“¹² – „Wenn der Heilige Geist uns befähigt, Christus heute zu bekennen, sind wir aufgerufen, mit Bedacht und Solidarität für Gottes gesamte Schöpfung zu sprechen und zu handeln“ (a.a.O., S. 12). – „Wir bekennen Christus in der Perspektive des kommenden Reiches Gottes. Sein Geist ist der Geist des neuen Zeitalters. Diese Vision macht uns nüchtern und hoffnungsvoll zugleich. Nichts von dem, was wir als einzelne, als Kirchen oder als Gesellschaft vollbringen, wird als solches in der Lage sein, das messianische Zeitalter heraufzuführen. Menschen konnten niemals durch Werke gerechtfertigt werden. Dennoch ist die Verheißung des Reiches Gottes gültig und ermutigt die Christen, ihr in Gebet und Handeln zu entsprechen“ (a.a.O., S. 16). Der Weg der Nachfolge ist ein Weg unter dem Kreuz. „Wir sollten sein Kreuz nicht verweigern. Er wird uns sein Leben nicht verweigern“ (a.a.O., S. 13).

Die Verweise auf Rechtfertigung und Kreuz sollen dazu dienen, *kein gesetzliches und utopistisches Mißverständnis* aufkommen zu lassen. Ein anderes ist ebenfalls deutlich. Es kann für das Christuszeugnis *keine „Trennungen im Denken und Handeln zwischen den persönlichen und den korporativen Dimensionen“* geben. „Das ganze Evangelium für den ganzen Menschen und die ganze Welt“ bedeutet, daß wir keinen Bereich des menschlichen Lebens und Leidens ohne das Zeugnis der Hoffnung lassen dürfen“ (a.a.O., S. 8).

Die Vollversammlung in Nairobi hat der „*weltweiten missionarischen und evangelistischen Aufgabe*“ der Kirchen neue Priorität gegeben.¹³ Die Sendung des Volkes Gottes in die *ganze Welt* und das Ringen um *Einheit* sollen nicht kirchlichen Integrationsinteressen oder humanitären Weltverbrüderungsgesichtspunkten dienen, sondern stehen unter dem Gebot Jesu Christi, „*auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube*“.¹⁴ Daher trifft auch die Beurteilung nicht zu, die Nairobi auf dem Weg zu einer religiös überhöhten säkularen Welteinheit sehen möchte. Das Gesamtereignis der Vollversammlung ging nicht in diese Richtung. Ausdrücklich heißt es: „Ein Suchen nach Einheit wäre falsch, das nicht im Zusammenhang mit der Verheißung Christi gesehen wird, alle Menschen zu sich zu ziehen“.¹⁵ „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige!“ (1Kor9,16), so schließt Sektionsbericht I. „Die Welt ist nicht nur Gottes Schöpfung; sie ist auch Gottes Missionsfeld“ (a.a.O., S. 17). Die Kirche muß das Evangelium bezeugen; und nur in diesem Zusammenhang ist sie in eins „dazu berufen, zu erkennen und zu bezeugen, daß *Gott in der Geschichte und in der geschaffenen Welt Gerechtigkeit will*“ (S. 30 Hervorhebung durch mich). So wie „der Teufelskreis von Sünde, Tod und Teufel“ den „Teufelszirkel von Hunger, Unterdrückung und Gewalt aus sich heraus“ setzt, „geschieht Befreiung zu Gerechtigkeit, besserer Gemeinschaft und Menschenwürde innerhalb der umgreifenden Freiheit des Geistes, der nichts anderes ist als die Macht der neuen Schöpfung“ (S. 8).

Das Studien- und Vorbereitungsbuch für die Vollversammlung des LWB in Daressalam vollzieht nun eine *überraschend ähnliche theologische Denkbewegung*. Bereits das Thema der Vollversammlung ist ähnlich: „In Christus – eine neue Gemeinschaft“ (das Thema von Nairobi: „Jesus Christus befreit und eint“). Jesus Christus ist der Grund und Ausgangspunkt (2. Art.). Die drei vorgesehenen „Seminare“ beschreiben darüber hinaus einen ähnlichen Dreischritt. Im Seminar I soll „in Christus“, „die *Gemeinschaft in der Sendung*“ erfahren und bedacht und das Thema „*Mission*“ intensiv behandelt werden (vgl. Nairobi Sektion I). Darauf soll im Seminar II „in Christus“ die „*Gemeinschaft im Heiligen Geist*“ erfahren und das Thema „*Kirche*“ behandelt werden (3. Art., vgl. Nairobi Sektion II). Seminar III thematisiert „in Christus“ die „*verantwortliche*

Sorge für die Schöpfung“ (1. Art.) und entfaltet die christliche *Weltverantwortung* mit denselben Einzelthemen wie Nairobi, dem „Kampf gegen den Rassismus und für die Würde des Menschen“, der „Chancengleichheit für Frauen und Männer“, den Problemen der Religionsfreiheit, der Macht, der Bildung, der Qualität des Lebens und des „Friedens für die Menschheit und ihre Welt“ (vgl. Nairobi Sektion IV – VI).

Der *trinitarische Ansatz* wird im Vorbereitungsbuch für Daressalam ausdrücklich festgestellt (man beachte wieder die bezeichnende Reihenfolge): „So ist die neue Gemeinschaft in Christus trinitarisch bestimmt. Sie ist durch ihre Beziehung zu *Christus*, durch ihre Beziehung untereinander im *Heiligen Geist* und durch ihre Beziehung zur Welt als *Schöpfung Gottes* charakterisiert“ (S. 86, Hervorhebungen durch mich). Deutlich wird auch der christologische Grundakzent ausgesprochen, wenn der Text fortfährt: „Außerhalb unserer Christusbeziehung gehen auch die anderen Beziehungen verloren. Allein durch Christus stehen wir in Beziehung zum trinitarischen Gott“ (ebd.).

Ähnlich wie in Nairobi wird „die Verheißung des Reiches Gottes“ als „eine universale Verheißung für die ganze Schöpfung“ und Menschheit verstanden: „Die Verheißung des Reiches Gottes ist eine universale Verheißung für die ganze Schöpfung. Die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde zielt auf die Erneuerung der Gemeinschaft zwischen Gott und seiner Schöpfung und allen seinen Geschöpfen untereinander. Diese Versöhnung Gottes mit seiner ganzen Schöpfung hat die neue Gemeinschaft des Leibes Christi durch ihr Leben, Verkündigung und Handeln zu bezeugen“ (S. 95). Die Bewegung vom 2. über den 3. zum 1. Artikel, die Hinwendung zur Schöpfung in der eschatologischen Perspektive der verheißenen neuen Schöpfung, die in Christus als Versöhnungshandeln Gottes schon angebrochen ist, führt von einem „statischen“ Schöpfungsglauben zu einem „dynamischen“ *Schöpfungsverständnis*. Die Christen werden Zeugen einer neuen Wirklichkeit und dadurch schon jetzt Mitarbeiter Gottes an der Erneuerung unserer Welt. Ähnlich wie in Nairobi wird „die neue Gemeinschaft in Christus“ darum auch als „eine Gemeinschaft gerechter Beziehungen“ verstanden (S. 86), ein Satz, der dann die Ausführungen über „die theologische Basis der Menschenrechte“ einleitet.

Klarer als die Dokumente von Nairobi wird Daressalam versuchen, wenn man dem Vorbereitungsbuch folgen darf, innerhalb der ähnlichen trinitarischen Denkbewegung *durchgängig* die *Rechtfertigungsverkündigung* laut werden zu lassen.

Anders als Nairobi wird ferner die Gemeinschaft im Heiligen Geist, der pneumatologisch-eschatologische Aspekt, auf die Kirche hin ausgelegt. Das Seminar II soll nach dem Vorbereitungsbuch ausgesprochen ekklesiologisch orientiert sein.

Besser als in Nairobi wird im Seminar III die Verantwortung für „eine gerechte und lebensfähige *Gesellschaft*“ (so die Formel von Nairobi) von vornherein als umfassende Sorge für die ganze *Schöpfung* verstanden, so wie es in Nairobi der australische Biologe Charles Birch eindrucksvoll umrissen hatte: als Verantwortung für die menschliche *und* nichtmenschliche Schöpfung. Nairobi hat diesen Impuls nur halbherzig und unklar aufgenommen. Daressalam knüpft hier an und führt fort.

Insgesamt gesehen ist die Vollversammlung des LWB in Daressalam nicht gegenüber zur Vollversammlung des ÖRK in Nairobi konzipiert, im ganzen eher parallel. Das Vorbereitungsbuch besteht aus vielen Fragen; es teilt die schmerzlichen Probleme von Nairobi und sucht in ähnlicher Weise, in Buße und „aktiver Reue“, den Weg des Zeugnisses „in Christus“.

ANMERKUNGEN

¹ H. H. Eßer, Erwägungen zur theologischen Gestalt von Nairobi, ÖR 25 (1976), 4, S. 142 f.

² Bericht über das Hearing I zum Generalsekretariat, in: H. Krüger/W. Müller-Römheld (Hrsg.), Bericht aus Nairobi 1975, Frankfurt/M. 1976, S. 309.

³ Assembly Reports and Proposals Concerning WCC Programmes, vollständige, englischsprachige Dokumentation des Berichts des Ausschusses für Programmlinien vom 9. 1. 1976, Genf.

⁴ Protokoll der Tagung des LWB-Exekutivkomitees, August 1976.

⁵ In Christus – eine neue Gemeinschaft, Studienbuch zur Vorbereitung auf die VI. Vollversammlung des LBW in Daressalam, S. 62.

⁶ Vgl. H. Krüger/W. Müller-Römheld (Hrsg.), Bericht aus Nairobi 1975, Frankfurt/M. 1976, S. 26 ff.

⁷ R. Frieling, Die Einheit der Kirche. Traum und Wirklichkeit, in: W. Arnold/H.-W. Heßler (Hrsg.), Ökumenische Orientierung Nairobi, Frankfurt/M. – Basel 1976, S. 71 f.

⁸ K. v. Stieglitz, Ansätze zur Rezeption der Ergebnisse von Nairobi, Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft 65 (1976), 12, S. 478.

⁹ Bericht über den Workshop „Spiritualität“, in: Bericht aus Nairobi 1975, a.a.O., S. 322.

¹⁰ Assembly Reports and Proposals Concerning WCC Programmes, vollständige Dokumentation des Berichts des Ausschusses für Programmlinien vom 9. 1. 1976, Genf.

¹¹ Zit. n.: In Christus – eine neue Gemeinschaft, Studienbuch, a.a.O., S. 69.

¹² Bericht aus Nairobi 1975, a.a.O., S. 8.

¹³ Vgl. die Verfassung des ÖRK, Bericht aus Nairobi 1975, a.a.O., S. 327; s. ferner die Programmrichtlinien, ebd. S. 312 f.

¹⁴ Verfassung des ÖRK, in: Bericht aus Nairobi 1975, a.a.O., S. 327.

¹⁵ Bericht der Sektion II über „Die Einheit der Kirche – Voraussetzungen und Forderungen“, in: Bericht aus Nairobi 1975, S. 32.